

# Die Gründung der Schwefelsäurefabrik Münzing 1830 in Heilbronn - Ein frühes Beispiel staatlicher Gewerbeförderung\*

Prof. Dr. Armin Wankmüller, Fürststr. 9, 72072 Tübingen

Die Literatur unterrichtet gut über die Anfänge der chemischen Industrie zwischen 1850 und 1900. Dagegen ist die Forschung über die Geschichte der chemischen Fabriken in Deutschland zwischen 1800 und 1850 noch sehr zurückgeblieben. Dies liegt zum Teil in der Tatsache begründet, daß damals entstandene Firmen später wieder geschlossen wurden oder durch Fusion mit jüngeren Firmen keine Beachtung mehr fanden. Mit der Schließung früherer Firmen ist in der Regel auch die Registratur untergegangen.

Von besonderem Interesse ist der Anstoß, der zu einer Fabrikation chemischer Stoffe führte und die Person des Fabrikanten. Im folgenden soll über die Errichtung einer Schwefelsäurefabrik in Heilbronn berichtet werden, die durch den württembergischen Staat angeregt wurde.<sup>1</sup>

## Die Einfuhr der Schwefelsäure

Die württembergische Industrie benötigte schon in den zwanziger Jahren größere Mengen Schwefelsäure, die eingeführt werden mußten. Es gab zwar auch eine Schwefelsäurefabrik im Inland, doch haben die Hersteller die Säure nicht verkauft, sondern selbst weiterverarbeitet. Die ausländische Schwefelsäure war sogenannte englische Schwefelsäure und kam aus Frankreich. Bei der Einfuhr wurde durch den Zollverein ein Eingangszoll in Höhe von 3 Gulden und 20 Kreuzern je Zentner erhoben. Die württembergische Regierung vergütete diesen Zoll bis auf 32 Kreuzer wieder zurück. Nun stellte die königliche Oberzoll-Administration in einem Schreiben vom 18. Mai 1829 an das königliche Finanzministerium in Stuttgart fest, daß die Rückvergütung für die eingeführte Schwefelsäure im Zolljahr 1828/29 wahrscheinlich die Höhe von 2100 fl. erreichen würde. Die Zollverwaltung schlug vor, die Schwefelsäure im Inland zu produzieren und um eine Fabrikation anzuregen, einen Preis dafür auszusetzen.<sup>2</sup> Mit der Frage befaßte sich nun die Regierung, sie holte ein Gutachten ein und beauftragte die Zentralstelle des landwirtschaftlichen Vereins federführend mit dem Problem. Die amtliche Untersuchung fiel positiv aus und durch Verfügung des württembergischen Königs vom 26. August 1829 ist der hohe Preis

von 5000 fl. für die Errichtung einer Schwefelsäurefabrik ausgesetzt worden. Neben verschiedenen Voraussetzungen mußte auch die Produktion am 1. Januar 1831 aufgenommen sein.

Man wird nun fragen, wie kam dieser hohe Preis zustande? Die Untersuchung durch die Behörden ergab, daß eine leistungsfähige Schwefelsäurefabrik mit einer größeren Bleikammer etwa einen Aufwand von 40000 Gulden erfordern würde.

Aus dem Gutachten ist zu ersehen, wie präzise die damalige Kalkulation erfolgte und wie die Herkunft der Bleiplatten und anderer Baustoffe belegt wurde.

### **Die Preisverleihung**

Für den Preis haben sich verschiedene Personen interessiert. Es war ja nicht einfach, mit 40000 Gulden eine Schwefelsäurefabrik kurzfristig zu erstellen und in Betrieb zu nehmen. Es haben sich einzelne Interessenten informativ an die Zentralstelle in Stuttgart gewandt.

Eine Anfrage stammte vom Apotheker Berg in Stuttgart, in Verbindung mit einem Dr. Magemann in Berlin, einem gebürtigen Württemberger. In diesem Zusammenhang ist die Feststellung getroffen worden, in Baden werde schon seit 9 Jahren eine Schwefelsäurefabrik von Kölreuter betrieben. Dieser plane nun in Villingen eine 2. Fabrik zu gründen.

Zu den Bewerbern trat die Chemische Fabrik von Märklin und Companie in Freudenstadt.<sup>3</sup> Diese wünschte bei einer Bewerbung um den Preis besondere Vergünstigungen. Dazu gehörte die zollfreie Bleieinfuhr für den Bau der Kammern und ein Exclusiv-Privileg.

Bereits am 22. April 1830 teilten Münzing und Stiefel aus Heilbronn der Zentralstelle mit, sie hätten eine Schwefelsäurefabrik errichtet und würden sich um den Preis bewerben. Ihre Produktion beginne im Mai 1830. Aus der weiteren Korrespondenz geht hervor, es würden aus 720 Zentnern Schwefel jährlich 2000 Zentner Schwefelsäure hergestellt. Diese Menge hätte den Bedarf des Königreichs Württemberg gedeckt. Aus dem Zolljahr 1823/24 liegt die Höhe der Einfuhr mit 1208 Zentnern fest.

Die Bleikammer von Münzing und Stiefel hatte einen Inhalt von 19000 Kubikschuh, die Bleiplatten lieferte die Firma Alexander Abels aus Commern bei Köln. Französische Bleiplatten wären günstiger gewesen, aber durch einen zu hohen Zoll belastet.

Münzing und Stiefel sandten nach der Aufnahme der Produktion ein Muster der Schwefelsäure nach Stuttgart. Die Zentralstelle ließ dieses untersuchen und an Ort und Stelle durch den Apotheker Schumann die Fabrik besichtigen.<sup>4</sup> Das Untersuchungsergebnis durch den Hofapotheker Demmler in Stuttgart und der Bericht vom Apotheker Schumann fielen günstig aus, so daß Münzing und Stiefel 1831 den Preis zugesprochen erhielten. Sie bekamen zusätzlich auf Antrag aus der Saline Wilhelmglück 200 bis 300 Zentner Salz zu dem herabgesetzten Preis von 30 Kreuzern je Zentner geliefert.

## **Die Großverbraucher der Schwefelsäure in Württemberg**

Die Hauptmenge der Schwefelsäure benötigten um 1830 in Württemberg die Firmen: Rauchsche Papierfabrik Heilbronn zum Bleichen der Papiermasse, die Cottasche Leinwandmanufaktur in Heilbronn zum Bleichen der Linnen, die Spinnerei zu Berg bei Stuttgart zum Bleichen des Baumwollgarnes, die Fabrikanten chemischer Produkte Bonz & Klaiber in Böblingen zur Herstellung ihrer chemischen Erzeugnisse und die Firma Märklin und Companie in Oedenwald bei Freudenstadt zur Bereitung von Salzsäure und anderen Präparaten.<sup>5</sup> Sie konnten nun billiger bei Münzing und Stiefel in Heilbronn beziehen.

## **Die Herkunft und der Beruf von Münzing**

Zuletzt die Frage, woher kam Münzing und welche Ausbildung befähigte ihn zu der Errichtung und Leitung der Schwefelsäurefabrik?

Münzing war ein Bauernsohn aus Flein, einer Ortschaft bei Heilbronn. Sein Vater gab ihn als Lehrling nach Heilbronn zu einem Seifensieder und Lichterzieher. Als Gehilfe arbeitete Münzing in einer Seifenfabrik in Heidelberg. Die Wanderschaft führte ihn in derartige Betriebe nach dem Rheingebiet, nach Sachsen und in die Schweiz. Hier fand er Arbeit in einer chemischen Fabrik und scheint sich auch chemische Kenntnisse angeeignet zu haben. Leider ist es bis jetzt nicht gelungen, den Namen der Schweizer Fabrik zu ermitteln. Jedenfalls muß Münzing in der Schweiz die Fabrikation der Schwefelsäure nach dem Bleikammerverfahren gelernt haben. Nach der Verkündung des Preises der württembergischen Regierung erkannte Münzing seine Chance. Er sah sich noch einige Fabrikationsbetriebe im Elsaß und in Lothringen an, die Schwefelsäure herstellten und begann den Aufbau seiner Fabrikationsstätte in Heilbronn. Münzing stieg zum erfolgreichen Fabrikanten auf, wurde Beirat der dann in Stuttgart gegründeten Zentralstelle für Handel und Gewerbe und erhielt den Titel Kommerzienrat.<sup>6</sup>

## Zusammenfassung

Die Gründung der chemischen Fabriken in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erfolgte nicht allein durch den Wagemut von Unternehmerpersönlichkeiten, sondern schon damals konnte der Anstoß vom Staate ausgehen. Es wurde versucht, dies anhand des württembergischen Staatspreises von 1829 in Höhe von 5000 Gulden für die industrielle Fabrikation der Schwefelsäure zu zeigen.

- \* Diskussionsvortrag anlässlich der Hauptversammlung der GDCh, Fachgruppe Geschichte der Chemie, in Köln am 10.9.1975.
- <sup>1</sup> Die Ausführungen fußen auf den Akten im Staatsarchiv Ludwigsburg, Bestand E 170, 911.
- <sup>2</sup> Für den eigenen Bedarf produzierte in Heilbronn die chemische Fabrik Rund schon zuvor Schwefelsäure.
- <sup>3</sup> A. Wankmüller: Die Firma Chemische Fabrik Märklin & Comp. Freudenstadt, Beiträge zur württembergischen Apotheken-Geschichte 8 (1968), 48-52.
- <sup>4</sup> A. Wankmüller: Apotheker und Professor Dr. G.D. Schumann, ebd. 11 (1977), 97-100.
- <sup>5</sup> A. Wankmüller: Preislisten der chem. pharmaz. Industrie aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Die Pharmazeutische Industrie 18 (1956), 309-311; A. Wankmüller: Apothekerhilfe Christoph Gottlieb Bonz, Fabrikant in Böblingen, Beiträge zur württembergischen Apotheken-Geschichte 15 (1987), 132-134.
- <sup>6</sup> Nekrolog für Friedrich Michael Münzing s. Gewerbeblatt aus Württemberg 31 (1879), 441-444. Die Kgl. württb. Zentralstelle für Handel und Gewerbe wurde erst durch kgl. Entschließung vom 8. Juni 1848 gegründet.